

Freie Presse für Ingolstadt u. den Donaugau Organ für das werktätige Volk

Bd.: 1922,7/12 = Jg. 2

Ingolstadt 1922

2 Eph.pol. 62 o-1922,7/12

urn:nbn:de:bvb:12-bsb00032480-2

Die PDF-Datei kann elektronisch durchsucht werden.

„doch nicht ganz auf unfruchtbaren Boden gefallen“ sei. Wir haben von solchen Anzeichen nichts bemerkt und halten nach wie vor eine Hinausschiebung der Wahl für rechtlich und sachlich unmöglich.

Das offizielle Organ der Volkspartei kündigt weiter an, daß die Frage der Wahl innerhalb der Arbeitsgemeinschaft der Mitte besprochen werden würde, und es bedauert, daß Petersen und der demokratische Parteitag sich auf die Wiederwahl Eberts festgelegt hätten.

Die „Voss. Ztg.“ will wissen, daß sich die deutsch-nationale Parteileitung an Hindenburg gewandt und daß dieser sich bereit erklärt habe, eine Kandidatur anzunehmen. Es bleibt abzuwarten, ob der alte Herr wirklich politisch ahnungslos genug ist, um sich zum Objekt deutschnationaler Demagogie wachen zu lassen.

#### Urteil im Rathenauprozeß.

Für Ernst Werner Tschow, lautet das Urteil 15 Jahre Zuchthaus. Die übrigen Angeklagten erhielten 6 Jahre Zuchthaus bis herunter zu zwei Monate Gefängnis. Drei Angeklagte wurden freigesprochen.

#### Edle Menschlichkeit.

Berlin, 13. Okt. Am Schluß der heutigen Vormittagsitzung des Rathenauprozeses verlas Justizrat Hahn einen Brief von Frau Rathenau an die Mutter Tschows: „In namenlosem Schmerz reiche ich Ihnen, Sie ärmste aller Frauen, die Hand. Sagen Sie Ihrem Sohne, daß ich ihm im Namen und Geiste des Ermordeten verzeihe, wie Gott ihm verzeihen möge, wenn er vor der irdischen Gerechtigkeit ein volles, offenes Geständnis ablegt und vor der göttlichen bereut. Hätte er meinen Sohn gefaßt, den edelsten Menschen, den die Erde trug, so hätte er eher die Mordwaffe auf sich selber gerichtet als auf ihn. Mögen diese Worte Ihrer Seele Friede geben.“ Die Verlesung dieses Briefes wirkte auf die Richterbank, die Verteidiger und das Publikum erschütternd.

#### Die Avignon-Gefangenen

Berlin. Wie wir erfahren, hat der Präsident der französischen Republik, Millerand, von den früher in Avignon, jetzt in Toulon befindlichen deutschen Gefangenen 22 vollständig begnadigt und die Strafen der übrigen vier im Gnadenwege gemildert. Es ist zu hoffen, daß auch die letzten vier Gefangenen bald vollkommen befreit werden.

### Bayern.

#### Beschlagnahme großer Schuhvorräte

Die Landeswucherabwehrstelle hat — so erfährt man — in den letzten Tagen große Mengen Schuhvorräte bei der Schuh-Aktiengesellschaft „Romeo und Neptun“ beschlagnahmt. Es heißt, daß in den Lagern der Laderinnung 1000 bis 1300 Kisten mit je 70 Paar Schuhen, deren Einkaufspreis einige hundert Mark beträgt, der Beschlagnahme verfielen. In dem Lager der Firma in der Kaufingerstraße sollen Schuhe beschlagnahmt worden sein, die noch mit Preisen von 50 bis 100 Mk. gestempelt sind. Es besteht der Verdacht, daß die Schuhe in preistreibender Absicht zurückgehalten wurden.

### Liebe um Liebe.

Roman von M. Hochberg-Champo.

33.

Nachdruck verboten

Der Oberst lachte kurz auf. „Ohne Ihnen nahetreten zu wollen: der Verkehr eines interessanten Mannes, eines Künstlers von Ruf obendrein, mit einem hübschen, eigenartigen, ich will nicht sagen reichen Mädchen nimmt immer eine gewisse Färbung an. So ängstlich versiegelt man kein Abschiedspräsent an seinen Lehrer. Oder sie schickt Ihnen Ihre Briefe zurück?“

Leonore hatte mit steigender Unruhe bemerkt, daß ihr Mann rudweise sprach. Seine Rechte rieb und strich das kranke Bein, während die Linke ungeduldig am Bart zog.

Werner war vom Sitz aufgesprungen. Eine weitere Auseinandersetzung vermähend, erbrach er mit rascher Hand die Siegel und zerriß die Umhüllung. Ein zweites Paket kam zum Vorschein mit der Aufschrift: „Herrn Heinz von Götz.“ Eine Visitenkarte war auf den Tisch gefallen.

Leonore erfaßte mit rascher Geistesgegenwart die Sachlage und ihr helles Lachen verscheuchte die Gewitterschwüle, die auf den Gemütern lastete. „Also dem kleinen Götz gehört dieser Gegenstand unendlicher Sorge? Das hätte ich nicht gedacht. So geschwätzig sie ist, hat sie mir doch den Namen nie genannt.“

Werner hatte die Karte zur Hand genommen. „In dem Einschlag befindet sich das Notizbuch des Herrn von Götz,“ sagte er. „Sie bittet mich, es dem Eigentümer zuzustellen und ihm mit meinem

### Waffenauffäufe.

Rosenheim. Wie der „Rosenheimer Anzeiger“ meldet, werden die Waffengeschäfte des Oberlandes, auch die von Rosenheim und Umgebung zur Zeit von zweifelhaften Elementen besucht, die alle verfügbaren Waffen aufzukaufen versuchen mit der Aufgabe, die Waffen seien für die Türken bestimmt. Es sei jedoch nicht ausgeschlossen, daß die Waffen zu innerpolitischen Zwecken Verwendung finden sollen.

### Ingolstadt und Umgebung.

Ingolstadt. (Der Liter Bier 42 Mt.) Der Liter Vollbier soll nunmehr 42 Mark kosten, ein ganz nettes Sümichen. Begründet wird die Bierpreiserhöhung auch wieder mit den hohen Löhnen, sogar die Bergarbeiterlöhne müssen diesmal gehalten, obwohl bekannt ist, daß durch die letzte Lohnerhöhung für die Bergarbeiter eine Erhöhung der Kohlenpreise nicht notwendig gewesen wäre. Die Löhne sind an allem Schuld, sogar an den hohen Dividenden, die die Brauherren alljährlich verteilen.

Ingolstadt. (Kirchweih-Sonntag.) Der gestrige Sonntag sah in Ingolstadt das zweite Rennen. Die Zuschauermenge bewies, daß in Stadt und Land für diesen Sport ein großes Interesse vorhanden ist. Trotz des gestrigen Kirchweih-Sonntags, wo fast in allen Orten am Lande Tanzmusik stattfanden, war die Besucherzahl der Landbevölkerung groß. Ueber den Ausgang des Rennens und die errungenen Preise werden wir morgen berichten. Nach dem Rennen zog das Festkomitee mit der Musik durch die Straßen der Stadt zum Alten Schloß, wo die Preisverteilung stattfand. Eine große Menschenmenge folgte dahin. Der Besuch der Gewerbeausstellung dürfte gestern ein eminent großer gewesen sein. Die Landbevölkerung hatte sich gestern sehr zahlreich zum Besuch eingefunden.

Auch heute ist damit zu rechnen, daß noch mancher Nachzügler kommt, um sich das im alten Schloß zur Schau Gestellte anzusehen. Da die Ausstellung mit dem heutigen Tage schließt, so seien alle, die die Ausstellung noch nicht besucht haben, daran erinnert, daß sie die heutigen Nachmittagsstunden noch dazu benützen können. Obwohl das Ingolstädter Volksfest eigentlich nur mehr aus einem Karussell, einer Schaubude und der Festbierhalle besteht, war der Besuch doch sehr groß. Wer oberflächlich nach der Zahl der Besucher urteilen wollte, der könnte leicht die heutige schwere Notlage der unteren Schichten verkennen, wer aber tiefer schürft, der wird finden, daß sich auch bei dieser Gelegenheit, wo so mancher von der Stimmung mitgerissen wird, die Not widerspiegelt. Die vertilgten Biermengen zeigen, daß sich die unteren Schichten auch bei derautigen Gelegenheiten bis aufs äußerste einschränken müssen.

Wenn vom Münchner Oktoberfest geschrieben wird, daß sich dieses Fest zu einem Freß- und Sauffest ausgewachsen hat, so ist das vom Ingolstädter Volksfest nicht zu sagen. Wer am Volksfest sich einen Dönsenbraten leistete, dem mußte die Portion als Mittag- oder Abendessen gelten. Auch

dieses Fest darf nicht nach dem Schein, sondern nach der Wirklichkeit betrachtet werden. Nach Münchner Muster führten gestern die Gebirgstrachtenerhaltungsvereine einen Trachten-Festzug durch, an dem die Vereine der nächsten Umgebung teilnahmen. Acht Vereine, teilweise mit Standarten und Fahnen, hatten sich eingefunden und zogen unter Vorantritt der Kapelle Sedlmayer durch die Straßen der Stadt. Auch die Festbierhalle wird mit heutigem Tage ihren Betrieb schließen. Ist den Kriegsbeschädigten zur Unterstützung ihrer Kameraden, Witwen und Waisen etwas geblieben, so wird der Zweck des Festes erfüllt sein. An dem Feste sahen wir wieder, daß der Dank des Vaterlandes an seine Opfer so gering ist, daß deren Interessenvertretung versuchen muß, Geld zur Linderung der Not ihrer Mitglieder durch Volksfeste zu erhalten.

Ingolstadt. Durch das lebenswürdige Entgegenkommen unseres einheimischen Malers Epplein ist die Ausstellungsleitung in der Lage, nochmals eine Prämie verteilen zu können. Es handelt sich um ein Original-Ölgemälde mit wertvollem Rahmen, sein Ingolstädter Motiv darstellend.

Ingolstadt. Am 12. ds. Mts. fiel in Ulm ein 2 1/2-jähriges Mädchen in die Donau und ertrank. Das Kind ist etwa 65 cm groß, hat blonde bis in den Nacken reichende Haare und war bekleidet mit einem dunkelblauen, gestrickten Wolljäckchen, das an den Aufschlägen grün u. rot eingestricke Sternchen hatte. Das Kleidchen ist weiß und blau karriert, die Strümpfe sind braun, die Schuhe aus braunem Leder. Bei Auffindung der Leiche wird um umgehende Benachrichtigung des Stadtpolizeiamtes in Ulm oder der Kriminalpolizei dahier ersucht.

Ingolstadt. Am 11. ds. Mts. nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr wurde bei einem Güller in der Einöde Kaltenherberg, Gem. Brunnen eingebrochen und eine große Menge Waren und ein neues Damenrad gestohlen. Der Schaden beträgt, zumeist in Friedenspreisen berechnet, weit über 75000 Mt. Die gestohlenen Waren bestehen zumeist Bett-Tisch- und Leib-Wäsche, Kleibern, Schuhen, Uhren und Schmucksachen. Das Rad ist ein Mars-Rad, Rahmen und Felgen mit breiten, weißen Streifen auf dem hinteren Schutzblech der Name „Mars“, aufwärts gebogene Lenkstange, schwarze Celloidgriffe, Freilauf mit Rücktrittsbremse, schwarzrotes Schutznetz, ein Pedal streift etwas am Rahmen, weiße Bereifung.

Der Einbrecher, ein Bursche in den 20er Jahren, wurde gesehen, wie er die gestohlenen Waren auf dem Rade verpackte und davonfuhr in der Richtung nach Schrobenhausen. Derselbe ist etwa 1,66—68 m groß, schlank, hatte mageres Gesicht. Er trug Patschmütze, dunkle Toppie und Militärschnürschuhe. Etwaige Wahrnehmungen, die zur Ermittlung des Täters führen könnten, werden von der Gendarmeriestation Berg i. Gau oder an die Kriminalpolizei Ingolstadt erbeten.

Ingolstadt. In der Zeit vom 10. bis 13. ds. Mts. wurde aus der Stadtpfarrkirche in Pfaffenhofen von einer Statue weg ein Umhang gestohlen. Derselbe ist aus dunklem Stoff, etwa 1,30 m lang

Wort dafür zu bürgen, daß sie nicht hineingeschaut habe. Sie verläßt sich auf meine Diskretion.“ Bedauern durchklang seine letzten Worte und verriet, wie sehr er sein schnelles Handeln bereue.

Auch Strehlen war mit sich unzufrieden. „Machen Sie sich keine Kopfschmerzen wegen des Vertrauensbruchs“, begütigte er den Maler. „Es geschah doch lediglich im Interesse der Kleinen, wenn Sie das Paket hier öffneten? Selbstredend bleibt die Angelegenheit zwischen uns!“

„Das darf ich auch beanspruchen,“ erwiderte Werner. „Freilich hätte ich mich nicht sollen dazu hinreißen lassen, die Siegel vor anderer Augen zu brechen!“

„Aber, Herr Werner,“ suchte ihn Leonore zu besänftigen, „die Kleine hat keine besseren Freunde als uns. Ludwig und ich mußten ja denken, Sie seien Aftas Auserkorener, und wir würden unseren ganzen Einfluß aufgebieten haben, um die Schwierigkeiten für Sie und Afta aus dem Wege zu räumen.“

„Zu gütig, gnädige Frau,“ dankte der Maler, „doch würde ich nie eine Verbindung eingehen, bei der das reiche Mädchen den Ausschlag geben könnte. Sollte ich das Unglück haben, ein reiches Mädchen zu lieben, würde ich ihr das Ansinnen stellen, meinerwegen nicht bloß von Eltern und Vaterhaus, sondern auch von ihrem Vermögen zu lassen. Und ich meine, wenn sie mich liebte, würde sie mir mit einem Lächeln an die Brust sinken und mit dem Heim zufrieden sein, das ich mit meiner Arbeit ihr schaffe!“

Wie der Maler jetzt in seiner Erregung mit

blitzenden Augen hochaufgerichtet da stand, bot er ein Bild trotziger Männlichkeit und der Oberst mußte ihn wider Willen bewundern.

„Sie haben meine volle Sympathie,“ rief er und wollte sich erheben, um dem Scheidenden das Geleit zu geben, ließ sich aber sofort mit dem Ausdruck des Schmerzes ins Fauteuil zurücksinken. „s ist verdammt hart für einen Soldaten,“ brummte er, „sich durch einen unsichtbaren Feind in setnen Bewegungen hemmen zu lassen!“

„Bitte, Herr Oberst, bemühen Sie sich nicht meinerwegen,“ protestierte Werner gegen sein nochmaliges Aufstehen. „Die feuchte Witterung der letzten Tage macht sich jedem mehr oder weniger fühlbar. — Beabsichtigen Sie schon zum Ersten das Schloßchen zu beziehen?“

„Vielleicht noch früher. Nachmittags wird der letzte Transport Sachen gestellt. Ich muß hinaus, die Oberleitung übernehmen. Dienende Leute bedürfen der lenkenden Triebkraft.“

„Richtig, doch würde ich raten, heute nicht auszugehen. Es ist viel Niederschlag in der Luft.“

„Glaube gar, Sie wollen mich aufs Altenteil setzen,“ polterte der Oberst. „s ist nur der verdammte Schuh!“ Damit stand er schon, redete sich und bemerkte mit Genugtuung, um welches Stüd er den Maler überragte, und da man lebenswürdig gegen den ist, den man in den Schatten zu stellen vermeint, forberte er Werner mit großer Wärme auf, sich recht bald wieder bei ihm blicken zu lassen.

Fortsetzung folgt.